

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verlehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg Zweigl. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haderle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konturfällen od. wenn gerichtl. Vertretung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 231

Nummer 144

Freitag 179

Wildbad, Samstag, den 21. Juni 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

Politische Wochenschau

Da sind wir wieder einmal ganz gehörig reingefallen. Wir, nämlich alle, die glaubten, mit dem Siege der Linken vom 11. Mai in Frankreich, mit dem Sturze von Poincaré und Millerand, mit der Wahl von Doumergue und Herriot zichen andere Zeiten am politischen Horizont für Deutschland herauf. Nein, genau das Gegenteil! Herriot verspricht einen Poincaré II. in verbesserter Auflage zu geben. Und wenn Admiral Tirpitz, jetzt deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, Ende voriger Woche sagte, Herriot bedeute nichts anderes als einen „verkappten Poincarismus“, so hat er vollkommen Recht. Ja, es sieht fast noch schlimmer aus, wenn man folgende Stelle in seiner Regierungserklärung vom Mittwoch liest:

„Angesichts des heutigen Standes der Dinge in Deutschland und der Notwendigkeit, nicht allein Frankreich, sondern alle Völker gegen eine neue Offensive des nationalsozialistischen Abenteuertums zu schützen, halten wir es nicht für möglich, das Ruhrgebiet zu räumen, bevor die Pfänder, wie sie von den Sachverständigen vorgesehen sind, deren Bericht wir ohne Hintergedanken annehmen, mit gerechten und wirksamen Garantien für die Durchführung konstituiert und den zu ihrer Verwaltung befugten internationalen Organisationen übergeben sind. Wir halten es auch für nötig, daß die Entwaffnung Deutschlands von den Alliierten gemeinsam überwacht und sobald wie möglich durch die Aktion des Völkerbundes kontrolliert wird.“

Und um diesen Worten schon zum voraus Kraft und Nachdruck zu verleihen, hat der neue Ministerpräsident keinen besseren und geeigneteren Kriegsminister gefunden und gewählt als den von uns Deutschen so gründlich gehähten General Kolliet, den obersten Vorgesetzten jener Militärkontrollkommissionen, von denen der englische Lord Newton einmal im Oberhause sagte, sie würden zu den „widerlichsten Erscheinungen“ gehören, die er sich „überhaupt vorstellen“ könne.

Kolliets Berufung in das neue Kabinett mußte in ganz Deutschland als eine freche Herausforderung wirken. Das geben auch die englischen Wäppler zu. Und daran ändert sich nicht viel, wenn zugunsten Herriots dies und jenes Zugeständnis, das er an Deutschland macht, genannt wird. Er wolle, sagt man, die Ruhr nur so lange besetzen, als die „Garantien“ für die Durchführung der Damesforderungen noch nicht geschaffen seien. Poincaré aber hätte gefordert, daß Deutschland zuvor alles bezahlt habe. Man schreibt Herriot zu, daß er in seiner Regierungserklärung sich ausdrücklich „gegen die Politik der Isolierung und der Gewalt, die zu territorialen Besetzungen und Pfandnahmen führt“ ausgesprochen habe. Man erkennt an ihm rühmend an, daß er den Strafausschub, den die Besatzungsbehörden gewährt, in eine „endgültige Begnadigungssache“ umwandeln und die Ausweitungsbefehle für die kleinen Beamten und Angestellten, die nur auf Anweisung gehandelt hätten, zurückziehen will.

Ob alles dies nicht den Sinn einer bloßen „Geste“ haben soll? Auch die Ankündigung, daß in Zukunft der Völkerebund mehr zur Geltung kommen soll — ob nicht auch dieses Programmstück eine Verbeugung vor England sein will, mit dem sich Herriot möglichst gut zu stellen die Absicht hat? Ja, er will auf drei volle Tage zu Mac Donald reisen und mit ihm alle Fragen der europäischen Politik gründlich besprechen, damit ja nicht der Alliierte jenseits des Kanals irgend- wie hintangelegt werde.

Der aber will, daß Deutschland möglichst bald in den Völkerebund aufgenommen werde. Freilich, wenn man die Verhandlungen liest, die unlangst im Völkerebundsrat über die Abklärung der Verhältnisse, dann vergeht einem jeder Appetit für diese Tafel, an der auch Deutschland einen Sitzplatz bekommen soll. Komödie, nichts als Komödie. Keiner will im Ernste abräumen, und am Ende werden die Beschlüsse in dieser Sache herabgestimmt zu „Mitteilungen“, mit denen die Regierungen anfangen können, was sie wollen, d. h. sie samt und sonders in den Papierkorb werfen.

Allerdings will zu der Vollversammlung des Völkerebundes, die im September tagen soll, kein geringerer als der ungetrübte König von Italien, Mussolini selbst in höchst eigener Person sich einfinden. Sehr freilich kann er sich mit den in Genf zur Tagesordnung gestellten Fragen nicht befassen. Denn die Ernennung des Sozialisten Matteotti liegt ihm zu sehr auf den Nerven. Da heißt es wieder einmal: Herr Gott, schühe mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich es schon selber fertig bringen.“ Denn, so un bequem auch die Tatsache ist, Faschisten, also Leute aus der Garde Mussolinis selbst, Leute, die ihn selbst auf den Schild erhoben, haben den politischen Gegner Matteotti entführt und ermordet. Ganz Italien ist darüber nerob geworden. Und Mussolini hatte alle Hände zu rühren, um Del auf die stürmischen Fluten zu gehen.

Unruhig, aber noch viel toller geht es in Albanien zu. In jenem Hexenkeßel des europäischen Wetterwinkels,

brodelte es ganz gewaltig. Dieses wilde Land, das früher auch ein weißer Fleck auf der europäischen Karte war, wie Innerafrika auf der Weltkarte, ist ein merkwürdiger Staat oder eigentlich kein Staat. Denn jeder Staat soll wenigstens Grenzen haben. Das gibt's bei Albanien nicht. Griechenland, Südslawien und Italien streiten sich darum. Alle wollen auch „Einfluß“ auf dieses untergeordnete Staatsleben haben. Und nun lauern sie alle drei, Gewehr bei Fuß, auf den Augenblick, wo sie von der bedrängten Regierung oder von den ausländischen Verbänden ins Land selbst zu Hilfe gerufen werden. Und nachher wird jeder in seiner angeborenen Bescheidenheit schauen, ob er nicht das größte Stück erwischt.

Aufgeregt endlich sind zur Zeit auch die Japaner. Kein Wunder! Der Amerikaner läßt alle herein, neuerdings sogar die Deutschen, wenn auch mit einem bestimmten Prozentsatz, aber die Japaner überhaupt nicht. Dieses neueste Einwanderungsgebot, das die Türe dicht vor der Nase des Japaners zuwirft, hat im unruhigen Erdbebenland gewaltigen Unwillen erregt. Amerikanische Waren wurden boykottiert, die Amerikaner selbst wurden, wo man ihrer anfänglich war, aufs unhöflichste belästigt. Und es fehlte nicht viel, so hätte man den japanischen Botschafter in Washington abgerufen. Das bedeutet nach den Regeln internationaler Gepflogenheit Krieg. Na, so weit wird es bis morgen und übermorgen nicht kommen. Die Japaner haben infolge des Erdbebens so unendlich viel gelitten, daß sie in den nächsten Jahren sich alle Mühe geben müssen, um nur auch ihre Flotte auf den lehrjähigen Stand heraufzubringen. Aber sie werden es fertigbringen. Dafür garantiert der zähe Patriotismus dieses aufstrebenden Volkes, dem kein Opfer für das geliebte Vaterland zu groß ist.

Wenn's nur auch so bei uns in Deutschland wäre! Nein, wenn man so das Treiben der Parteien, diesen „Krieg aller gegen alle“ miterleben muß, dann könnte einem aller Glaube an unferen so oft versprochenen und so heiß ersehnten „Wiederaufstieg“ gründlich vergehen. 's ist zwar gut, daß der Reichstag zur Zeit keine Vorstellungen gibt. Aber beschämend ist für uns Deutsche, daß in einem Ausschuss des Reichstags, in dem „Auswärtigen Ausschuss“, in welchem naturgemäß sehr heikle Dinge besprochen werden müssen, eine Partei, nämlich die Kommunisten, das Einhalten der Vertraulichkeit, also des Schweigebots schlechtweg verweigern.

Wenn wird's endlich einmal besser bei uns? Oder heißt es — Gott verhüte es — schon bei uns: „Wo das Raas ist, sammeln sich die Geier?“

Lohnbewegung — Gefahren für die Mark

Hebung der Produktion

Die Frage der Preisentwicklung ist wieder zu einer der brennendsten Fragen der gegenwärtigen Lage geworden. Damit hängen die Lohnbewegungen, die zuerst im Bergbau, dann bei den Eisenbahnern ausbrachen, eng zusammen. Es ist zwar zuzugeben, daß die in der Inflationszeit gezahlten Löhne verhältnismäßig niedrig waren; sie konnten es sein, weil die Lebenshaltung — auf Goldmark umgerechnet — insofern entsprechend billiger war, als die deutschen Preise weit unter den Weltmarktpreisen lagen. Die Verarmung unserer Wirtschaft kam auch in diesen Löhnen zum Ausdruck. Gegenüber den in der Inflationszeit gezahlten Löhnen sind die heutigen etwas höher, und zwar schätzungsweise durchschnittlich um 9—18 Prozent. In der letzten Zeit sind die Löhne erhöht worden in der Metallindustrie zwischen 10 und 22, in der Textilindustrie zwischen 5 und 23, in der chemischen Industrie zwischen 13 und 20, in der Holzindustrie zwischen 10 und 17 Prozent. Diese Lohnerhöhungen sind begründet in den sicherlich vorhandenen Preiserhöhungen. Dabei dürfen wir aber nicht übersehen — die Erfahrung hat es uns zur Genüge gelehrt —, daß Lohn- und Gehaltserhöhungen vielfach die Ursache neuer Teuerungswellen sind. Wir können das berüchtigte Wort von der Schraube ohne Ende, Lohnerhöhungen haben eine Teuerung noch nie ausgeglichen, wohl aber noch weiter getrieben.

Darin liegt eine große Gefahr vor allem auch für unsere Währung. Vergessen wir nicht, daß die „wertbeständige“ Rentenmark hauptsächlich auf dem Vertrauen des Volkes beruht, aber keine wirklich vorhandene Goldunterlage hat. Schwindet eines Tages dieses Vertrauen, dann schwindet damit auch die Kaufkraft, und es kommt eine neue Inflation, die ärger wird als die vorausgegangene und uns unerbittlich in den Abgrund führen wird.

Gegen eine solche Gefahr, die nicht einmal so weitab liegt, gibt es nur ein Mittel: Nicht Vermehrung der Einnahmen, sondern Verminderung der Ausgaben. Einschränkung für jeden einzelnen, aber auch für Gemeinden, Länder und Reich, mit einem Wort: Sparsamkeit, Arbeitsamkeit. Schon haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit Preisrückgänge gezeigt — denken wir vor allem an die Lederbranche —; sie werden und müssen sich fortsetzen

auf einem Erfolg versprechenden Weg, den die Reichsbank mit ihrer Kreditpolitik zu geben gezwungen ist.

Hierzu kommt ein weiterer Umstand. Die Hebung unserer Ausfuhr und die Einschränkung unserer Einfuhr. Die starke Passivität der deutschen Außenbilanz, die im ersten Vierteljahr dieses Jahres einen Einfuhrüberschuß von 625 Millionen Goldmark aufweist, bedeutet ein erschreckendes Warnungszeichen, demgegenüber sich alle Hoffnungen aus der geringen Besserung, die im März gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen war, als nichtig erweisen müssen. Ein monatliches Passivsaldo von rund 250 Millionen Goldmark ist für die Dauer eine unabwendbare Gefährdung der Mark.

Neben der Hebung des Exports ist von Räten eine Stärkung des inneren Marktes, u. a. eine Steigerung und damit eine Verbilligung der deutschen Produktion. Wenn auch Deutschland nach Verlust seiner Kolonien, der wichtigsten Rohstofflager, noch nicht zu einem Land mit vorwiegend verarbeitender Industrie geworden ist, so bedingt doch die Verbilligung der Produkte eine weitgehende Förderung aller für die Produktion erforderlichen Einfuhr. Es ist nun einmal leider eine Tatsache, daß wir gegenwärtig vom Weltmarkt verdrängt sind, dafür aber umso mehr uns dem inneren Markt zuwenden müssen, der damit zum Rückhalt der deutschen Wirtschaft wird.

So behält der Sach seine Richtigkeit: Die Förderung der Innenproduktion ist der erste und einzige Weg zur Wiedergelung.

Neue Nachrichten

1597 deutsche Gefangene

Berlin, 19. Juni. Nach einer dieser Tage erschienenen Havasmeldung sollen nur noch 58 Deutsche im besetzten Gebiet gefangen gehalten werden. Demgegenüber erfahren die Blätter von unrichtiger Seite, daß sich in den Gefängnissen der französischen Zone immer noch 1457 und in denen der belgischen Zone 140, zusammen also 1597 Deutsche, befinden.

Herriot erhält das Vertrauen der Kammer

Paris, 20. Juni. Die Nachsitzung der Kammer begann nach 10 Uhr. Die Debatte über die allgemeine Politik der Regierung wurde fortgesetzt. Es kam zu einer dramatischen Auseinandersetzung über die Politik der Regierung gegenüber Elsaß-Lothringen. Der der Rechten angehörende Abgeordnete Soulier interpellierte Herriot, indem er den Standpunkt vertat, daß eine vollkommene Gleichstellung unmöglich sei. Dagegen erhob der neugewählte Sozialist Weil Widerspruch und erklärte, daß die Mehrheit der Elsaßer und Lothringer sich für die Beendigung des Ausnahmezustandes aussprach. In der Mitte hört man protestieren: „Nein, nein, nein!“ Schließlich gab im Namen von 21 lothringischen Abgeordneten Abg. Schumann eine Erklärung ab. Er bemerkte, es entspräche den demokratischen Grundsätzen, wenn zuerst die Vertreter von Elsaß-Lothringen gehört würden. Von 24 Abgeordneten hätten ihn 21 beauftragt, gegen die Erklärung des Ministerpräsidenten zu sprechen. Der Abgeordnete Weil könne also für die drei übrigen Abgeordneten nicht die Mehrheit der Wähler in Anspruch nehmen. Herriot erklärte, die Regierung habe recht, sich über die Worte des Abgeordneten Schumann zu wundern. Es könne kein Konkordat in Elsaß-Lothringen geben, da das Konkordat in Frankreich abgeschafft sei. — Abg. Francois ruft: Das verstehen Sie nicht. — Schumann bemerkt, das Konkordat bestehe tatsächlich in drei Departements weiter. — Abg. Fabry fügt hinzu: Es ist nicht möglich, daß Regierung und Kammer nach vier Jahren nach dem Krieg nicht Rücksicht auf die soeben gehörten Worte nimmt. — Die Debatte wird darauf geschlossen. Es kommt bei Erläuterung der Abstimmung zu ungeheuren Tumulten, die schließlich in eine Schlägerei ausarten. Im Namen der kommunistischen Gruppen verliest Abg. Garchery, der mit dem Ruf: „Es lebe die russische Revolution!“ empfangen wird, eine Erklärung. Als er die Tribüne heruntersteigt, wird er heftig von den Sozialisten angegriffen. Die sozialistischen Abgeordneten Paroy und Claustra griffen den Abgeordneten mit Faustschlägen an. Weitere Kommunisten und Sozialisten beteiligen sich an der Schlägerei. Als Marty seinen Beiramen löst, sich auf eine Bank stellt und mit dem Riemen in der Luft herumfuchtelt, bleibt dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung aufzuheben und die Tribünen räumen zu lassen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der radikalere Vinken (Partei Boucheur) angehörende Marchais, seine Fraktion mache Vorbehalte hinsichtlich des Programms der Regierung, namentlich in der Frage der Aufhebung der Botschaft beim Vatikan; spreche ihr jedoch das Vertrauen aus. Darauf wird zur Abstimmung gefahren. Mit 313 gegen 234 Stimmen billigt die Kammer die Erklärungen der Regierung im Vertrauen darauf, daß sie die durch das allgemeine Stimmrecht am 11. 5. bestätigte Politik durchführen wird.

Die Ruhrbefehung ein schlechtes Geschäft

Paris, 20. Juni. Nach einer Nachsitzung, die bis Mitternacht gedauert hatte, ist das Vertrauensvotum für die Regierung mit 313 gegen 234 Stimmen angenommen worden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff Herriot von neuem das Wort. Er erklärte, daß die Regierung vor allem eine Politik des Budgetgleichgewichts verfolgen werde. Nachher kam Herriot auf die Außenpolitik zu sprechen. Er sagte, die Ruhrbefehung habe im ganzen einen Heberschub von 1113 Millionen Goldmark, d. h. 500 Millionen Papierfranken, abgeworfen. Diese Zahl sei aber noch zu diskutieren, es genüge nicht, die Ruhrbefehung zu loben, um vergessen zu lassen, daß durch eine andere Politik weitläufig bessere Ergebnisse hätten erzielt werden können. Man müsse sich zunächst fragen, warum Frankreich im Jahre 1922 die ihm zuerkannten 950 Millionen Sachleistungen nicht benutzt habe. Der frühere Wiederaufbauminister Ribot ergriff das Wort zu einer Zwischenklärung. Die Schuld an der Nichtbenutzung der Sachleistungen sei an Deutschland gelegen, das immer ausgewichen sei, wenn Frankreich eine größere Befehung habe machen wollen. (1) Herriot läßt sich durch diese Erklärung nicht beirren und bemerkt, daß Frankreich von den zuerkannten 950 nur 200 Millionen benutzt habe, und zwar ausschließlich für Kohlen und Koks. Die übrigen 750 Millionen seien gar nicht zur Verwendung gelangt. Durch die Ruhrbefehung habe man somit 500 Millionen Franken gewonnen, während man ohne diese allein durch Sachleistungen 750 Millionen hätte bekommen können.

Jetzt kommt die von Poincaré so oft bestrittene Wahrheit ans Licht. Was sagt wohl Poincaré dazu?

Mexiko und England

London, 20. Juni. Präsident Obregon hat dem Korrespondenten der „United Press“ in Mexiko ein Interview erteilt, in dem er seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß der Zwischenfall zwischen England und Mexiko in freundschaftlicher Weise beigelegt worden sei, indem die englische Regierung beschloß, Cummins abzuberufen. „Daily Telegraph“ schreibt zu diesem Interview, daß Präsident Obregon die Lage ganz falsch aufgefaßt habe. Es könne deshalb von einer friedlichen Lösung des Konfliktes nicht die Rede sein, sondern in Tat und Wahrheit habe England die Beziehungen zu Mexiko abgebrochen.

Zum Fall Matteotti

Rom, 20. Juni. Schon die ersten Verfügungen des neuen Ministers des Innern, Federzoni, lassen eine gründliche Aenderung der bisherigen Politik des Ministeriums des Innern erkennen. So ist im Monteitorio die Nachricht mit Genugtuung aufgenommen worden, daß in Savogna Falzisten verhaftet wurden, weil sie die Zeitungspakete der Oppositionsblätter am Bahnhof verbrannt hatten. Außerdem erteilt der Minister Federzoni keine Bewilligungen für Spielhäuser. Der neue Generaldirektor der Polizei hat die Befehung aller Beamten verfügt, die sich bei den Fahndungen dieser Lage nachlässig gezeigt haben. Diese Maßnahme macht im ganzen Lande einen sehr guten Eindruck.

Personalabbau und künftige Reichsbahn

Berlin, 20. Juni. Zu den neuen Tendenzmeldungen der Telegraphen-Union über die angebliche Absicht der Sachverständigen, einen neuen Personalabbau von der Reichsbahn zu fordern, wird der „Voss. Zeitung“ aus bester Quelle folgendes mitgeteilt: Die Sachverständigen, insbesondere die beiden Eisenbahnsachverständigen, entschieden, daß eine solche Forderung aufgestellt oder auch nur diskutiert werden ist. Bei den Vorarbeiten des Sachverständigenkomitees um die Jahreswende war die Frage des Personalabbaues in Erwägung gezogen worden. Da aber inzwischen von der Regierung selbst der Personalbestand der Reichsbahn stark abgebaut worden ist, halten die Sachverständigen eine weitere Verminderung nicht mehr für erforderlich. Es besteht bei ihnen daher auch keinerlei Absicht, das Problem etwa erneut in Erwägung zu ziehen. Alle anderslautenden Nachrichten entsprechen nicht den Tatsachen.

Bundeskanzler Dr. Seipel auf dem Wege der Besserung

Berlin. In dem Befinden des Bundeskanzlers Dr. Seipel ist, wie die Blätter aus Wien melden, eine solche Besserung zu verzeichnen, daß ihm die Ärzte erlauben, für kurze

Zeit das Bett zu verlassen. Auch erwägt man bereits, den Bundeskanzler demnächst aus dem Krankenhaus in ein Sanatorium überzuführen.

Das Märchen von militärischen Plänen gegen die Befehung

Berlin, 20. Juni. Das Pariser „Journal“ bringt einen u. a. auch von dem diplomatischen Berichterstatter der „Daily Mail“ aufgegriffenen Bericht, wonach die französische Regierung seit längerer Zeit sowohl aus dem besetzten Gebiet, wie auch aus dem unbesetzten Deutschland Informationen erhalten habe, die von militärischen Plänen gegen die französische Befehung im Ruhrgebiet wissen wollen. Demgegenüber wird von maßgebender amtlicher Stelle festgestellt, daß selbstverständlich derartige Pläne in Deutschland von keiner militärischen oder zivilen Stelle auch nur in Erwägung gezogen worden sind. Desgleichen bestehen nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür, daß einzelne Privatpersonen in Deutschland sich mit Plänen dieser Art befaßt haben. Solche Pläne würden von der Reichsregierung auch sofort unterdrückt worden sein. Die Meldung des „Journal“ ist also völlig aus der Luft gegriffen, das heißt, die französische Regierung hat derartige Nachrichten nicht erhalten, oder aber die französischen Nachrichtenstellen sind irgendwelchen Schwindlern zum Opfer gefallen, die aus gewinnföchtiger Absicht solche Informationen erfunden haben.

Wieder ein Attentat auf einen belgischen Offizier

Brüssel, 20. Juni. Donnerstag morgen ist in dem Jagd Klub-Offende der belgische Leutnant Van Dieren angegriffen und durch einen Revolvererschuß schwer verwundet worden. Der Angriff ereignete sich in der Nähe des Tunnels von Froot. Der Angreifer konnte entkommen, während der Verletzte ins Spital geschafft werden mußte.

Paris, 20. Juni. Die sozialistische Kammerfraktion brachte gestern eine Resolution ein, worin anlässlich des Verschwindens des italienischen Abgeordneten Matteotti der politische Mord missbilligt und dem italienischen Parlament das Beileid ausgesprochen wird. Diese Tagesordnung wurde am Schluß der gestrigen Nachsitzung durch Handaufheben angenommen. Die Kommunisten stimmten dagegen. Namens der Regierung erklärte Herriot, die Regierung mache den Vorbehalt, welchen die Achtung vor der Souveränität der italienischen Regierung erfordert.

Was Kollat nicht alles weiß

London, 20. Juni. Die „Morningpost“ veröffentlicht ein längeres Interview, das General Kollat ihrem Korrespondenten gewährt hat. Kollat erklärte danach, daß die militärische Macht Deutschlands fortwährend zunehme. Wenn man die deutsche offizielle militärische Literatur studiere, gelange man zu der Ueberzeugung, daß man darin ausschließlich Offensivoperationen finde. Es seien ausdrückliche Anweisungen an alle militärischen Kommandos erlassen worden, um die Truppen für eine rasche Mobilisation vorzubereiten und es seien Kontrollbüros in allen ausländischen Konsulaten eröffnet worden, um im Falle einer Mobilisation die im Auslande befindlichen wehrfähigen Deutschen rasch zu erreichen. Die Stärke der deutschen Armee dürfe mit 200 000 Mann angenommen werden, da außer der Reichswehr auch die Schutzpolizei militärisch organisiert sei. Die Militärkontrolle sei sozusagen unmöglich (also bleiben lassen!), weil die Rekruten nicht mehr an bestimmten Daten einberufen würden. Die Kontrolle der Munitionsfabriken sei ebenfalls unmöglich geworden.

Uebrigens soll Kollat erklärt haben, die Räumung der Ruhr und eine Freigabe der Pfänder werde in keinem Falle nach Annahme des Dawes-Gutachtens erfolgen, wie Deutschland irrtümlich glaube, sondern erst, nachdem Deutschland das Gutachten in allen seinen Teilen erfüllt habe.

Zum Fall Matteotti

London, 19. Juni. Der Generalrat des britischen Gewerkschaftsbundes, sowie Mitglieder des gemeinsamen internationalen Ausschusses drückten in einer Entschöung ihre tiefe Entrüstung aus, daß Matteotti ein Opfer der Gewalttätigkeit des Faschismus wurde. Wer auch immer die tatsächliche Schuldigen seien, die britische Arbeiter-schaft sei der Ansicht, daß die Führer des Faschismus für Matteottis Tod moralisch verantwortlich seien.

Rom, 20. Juni. Der Gewerkschaftsbund hat endgültig be-

schlossen, die Gedächtnisstet für Matteotti am 25. Juni auf eine fünf Minuten lange Arbeitsunterbrechung zu beschränken und von jedem Streik abzusehen.

Württemberg

Stuttgart, 19. Juni. Teuerungszahlen. In der Zeit vom 11.—18. Juni betragen die Kosten für eine fünf-köpfige Familie ohne Bekleidung M 115.72, in den vorangegangenen sieben Tagen (4.—11. Juni) M 116.05 und im Maidurchschnitt M 118.46. Die Indeziffer ging zurück von 119.13 (Maidurchschnitt) auf 116.90 (4.—11. Juni) und 116.60 (12.—18. Juni). Gegenüber dem Friedensstand ergibt sich aber immerhin noch ein Plus von 16.6 v. H. und bei Einrechnung der Bekleidung von 27.3 v. H.

Zur Aufwertung von Renten und Abfindungssummen. Die Aufwertung von Unterhaltsrenten ist anerkannt und für zulässig erklärt worden, während Abfindungen über Unterhaltsrenten auch nicht unter dem Gesichtspunkt von Treu und Glauben und der Verkehrsstille der Aufwertung unterliegen.

Auszahlung der Beamtengehälter. Beamte, die auf Grund der Abbauverordnung oder wegen Aufhebung ihrer bisherigen Dienststelle zum Abbau gekommen sind, sind wahrhaftig ihren Amtsgenossen gegenüber wirklich finanziell und seelisch hinreichend geschädigt. Jetzt müssen sie auch noch auf die Nachzahlungen von 1. Juni warten. Während die Beamten der Amtsgerichte, Oberämter usw. sowie die Reichsbeamten schon seit 10. und 11. d. M. im Besitze ihrer Nachzahlungen sind, haben die Pensionäre und abgebauten Beamten noch nichts. Könnte denn hier nicht einmal ein gerechter Ausgleich geschaffen werden? Wie steht es denn mit der vielgerühmten Solidarität der Beamten selbst?

Zusammenkunft des Landtags. Wie wir hören, wird der Landtag am Freitag, den 27. Juni, zu einer kurzen Tagung zusammenzutreten, bei der vor allem der Entwurf eines Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Staatshaushaltes für das Rechnungsjahr 1924 zur Erledigung gebracht werden soll.

Werk. Gartenbauausstellung. Heute findet die Eröffnung der Werk. Gartenbauausstellung in Stuttgart statt, die den Zweck hat, die Bewusstheit auf die Schönheit und das Wesen der Blumen und Pflanzen aufmerksam zu machen und der Allgemeinheit die Natur und ihre wundervolle Schönheit näherzubringen, sowie dem Fachmann, der im August zu dem hier stattfindenden Deutschen Gärtnerkongress kommt, nach den letzten Jahren der Verklagung neue Anregung zu geben. Der Ausstellungsraum befindet sich auf dem ehemaligen Interims-Theaterplatz, dem früheren königlichen Privatgarten, sowie der anschließenden Konventionen-allee neben dem Kunstgebäude, woföchst auch die Industrieausstellung untergebracht ist. Die Ausstellung zerfällt in eine Dauerausstellung im Freien und eine Hallenausstellung. Außerdem findet bis September wöchentllich eine Sonderschau statt, die die Erzeugnisse der einzelnen Zweige des württembergischen Gartenbaus veranschaulicht. In die Ausstellung ist eine besonders reichhaltige Schau des Deutschen Ausland-Instituts angegliedert, die in einer Wandelhalle des Privatgartens zu sehen ist und im wesentlichen ausländische Produkte umfaßt.

Aus dem Lande

Leibronn, 20. Juni. Das Redarhotel Gewerkschaftshaus. Eine Gewerkschafts- und Betriebsräteversammlung beschloß nahezu einstimmig, in Verhandlungen über den Ankauf des Redarhotels einzutreten. Als Kaufpreis wurden je nach Einschätzung des im Bau befindlichen Anbaus 200—250 000 M genannt. Der Kaufpreis soll durch Genossenschaftsanteile aufgebracht werden. Der bisherige Besitzer des Redarhotels soll sich zum Verkauf gezwungen sehen, weil er einen zur Fertigstellung des Anbaus nötigen Kredit auf das schuldenfreie Anwesen von 18 000 M von seiner hiesigen Bank bekommen haben soll. — Es ist bedauerlich, daß damit abermals ein Hotel eingeht. Umso erfreulicher wäre es, wenn das frühere Hotel Royal, das die Eisenbahnverwaltung wieder abstoßen will, seiner früheren Bestimmung zurückgegeben würde.

Heilbronn, 19. Juni. Ueberfahren. Ein Postkraftwagen fuhr, vom Silberbahnhof kommend, der Stadt zu und bog in die scharfe, unübersichtliche Kurve zu der Eisenbahnüberführung ein. In diesem Augenblick kam ein hier wohnhafter, 30 Jahre alter Kaufmann mit einem

Der Oberst kannte die scharfe Bunge seiner Schwester. Und von ihr stammte auch der Spitzname, den man der jungen Gräfin Landenberg gegeben. Das wußte er ganz genau. Beim Mittagessen erst heute wieder hatte sie gesagt: „Die ‚geborene Krause‘ geht mir förmlich auf die Nerven. Ich mag sie nicht sehen.“ Sie gehört nicht ins Regiment.“ Und dieser seiner Schwester hatte es beliebt, eine Dame seines Regiments herauszufordern — ohne Grund. Sein Gerechtigkeitsstium durfte die Gräfin nicht verbammen, wenn sie sich wehrte. Er suchte durch einige scherzende Worte der Situation das Peinliche zu nehmen, wollte aber doch dem Mittelfer einige Worte bei passender Gelegenheit sagen, damit der bisher so gemüthliche Ton im Regiment nicht unliebsam geändert wurde.

Die Generalin nannte Hans Eckardt zu: „Ihre Frau Gemahlin ist sehr mutig, allem sonst Herkömmlichen und Vorschriftenmäßigen Trost zu bieten, sie scheint sich in den Strahlen der fürstlichen Freundschaft zu sonnen.“ Höflich getränkt voll Bosheit waren ihre Worte. Jörnig ballte er die Hand. Siedend heiß überließ es ihn. Urteilte man schon über den Verkehr Edringsens in seinem Hause?

„Ich muß dich sprechen!“ sagte er heiser beim Abschied von dem Freund. Der drückte ihm die Hand. „Zähle immer auf mich! Ich komme morgen mittag zu dir.“

Wenn Edringsen Hans Eckardts Verdacht geahnt hätte! Auf dem Nachhauseweg sprach der Rittmeister kein Wort zu seiner Frau. Doch als sie sich in ihr Schlafzimmer begeben wollte, hielt er sie zurück.

„Bitte, noch auf ein Wort, Rosemarie.“ Er öffnete die Tür zu seinem Arbeitszimmer. Sie gab her wartenden Jungfer Hut und Mantel und folgte ihm. Nachdem er das elektrische Licht angezündet hatte, schob er ihr einen der mit blauem Leder überzogenen Klubsessel hin. Doch sie blieb stehen. Sie lächelte ungeniert, was kommen würde, vielleicht Vorwürfe über ihr Benehmen, daß ihm, dem Korrekten, sehr unsympathisch gewesen sein mußte. Dennoch ließ sie sich nichts bieten. Trostlos wartete sie den Kopf zurück.

Den Kopf ein wenig geneigt, atmt er auf dem weichen Perserteppich auf und ab, daß die silbernen Sporen an den schmalen Ledersohlen leuchten. Er stellt und Erbe erfüllen sie, während sie ihn beobachtet. (Fortsetzung folgt.)

Sei zum Geben stets bereit,
Niß nicht färglich deine Gaben.
Denk, in deinem letzten Kleid
Wirft du keine Taschen haben.

Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Lehne.

46

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Herr Oberst, denn ich bin noch nicht so empfindungslos geworden, daß ich Adelstische nicht spüre. Lieber gehe ich dem aus dem Wege!“ entgegnete sie ohne Scheu. Man war verblüfft über diesen großen Freimut der jungen Gräfin. Und auch der Oberst war unangenehm berührt, obgleich er sowohl als auch seine Frau ihr viel Sympathie entgegenbrachten. Er wußte, daß Rosemarie Landenberg trotz ihrer Raffinesse und Liebenswürdigkeit, keine Freundinen unter den Regimentsdamen besaß, er wußte aber auch, daß nicht an ihr die Schuld lag.

„Haben Sie solche denn empfinden müssen?“ fragte er. „Ich kann mir das nicht denken.“

„Die Gräfin verfaßt über eine starke Phantasie, lieber Bruder!“ rief Carina Wolbed, die sich nicht ganz frei von Schuld fühlte, da sie heute abend erst wieder einige ihrer kleinen Bosheiten und Anspielungen, auf Rosemarie gemünzt, hatte lautwerden lassen. Uebrigens, Gräfin Landenberg, man muß Sie wegen Ihrer Offenheit bewundern!“

„Nur deswegen, Excellenz?“ fragte Bernd Edringsen, „ich finde, die Gräfin ist immer bewundernswert.“

Es machte ihm Spaß, die verwöhnte, anspruchsvolle, eitle Dame ein wenig zu ärgern. Und das tat er, wenn er Rosemarie buldiate, aus deren Schönheit die andere neidisch war, wie er längst gemerkt.

„O, Sie, Durchlaucht,“ war Carina Wolbed nachlässig hin, in einem Ton, der besagte: Sie kommen nicht in Betracht als getreuer Schloßpächter der „geborenen Krause.“ Er verstand sie, lächelte amüsiert und nickte ihr zustimmend zu, indem er seine feurigen Blauaugen bereedt auf sie bestete, daß sie, etwas verlegen geworden, seinem Blick auswich.

„Sind Offenheit und Ehrlichkeit wirklich so selten, daß man sie bewundern muß?“ fragte Rosemarie. „Ich für

mein Teil bin gewöhnt, aus meinen Empfindungen kein Hehl zu machen.“

„Davon bin ich überzeugt, Frau Gräfin, da Sie schon mehr als einmal Beispiele davon gegeben haben!“

„Wäre Ihnen das Gegenstück sympatischer, Excellenz?“

„Jedenfalls ist es unter Umständen klüger, einen Mittelweg zu halten.“

„Ich will aber lieber nicht klug sein, wenn es auf Kosten der Ehrlichkeit sein müßte.“

Schnell flogen Rede und Gegentrede hin und her. Man lauschte auf das Wortgeplänkel der beiden Damen aus dem man unsehbar einen gereizten Unterton heraushörte.

„Viele bezeichnen aber mit Ehrlichkeit etwas, dem man gewöhnlich einen anderen Namen gibt.“

„Ich verstehe Excellenz da nicht ganz.“

„Sollten Sie gerade in diesem Falle nicht verstehen, Sie, die Sie sonst von so leichter Auffassungsgabe — und Klugheit sind?“ erwiderte die Gemahlin in ironischem Ton.

„In der Tat, Excellenz, ich verstehe nicht, wie man dem feststehenden, einfachen Begriff ‚Ehrlichkeit‘ noch eine andere Deutung geben kann. Ich verstehe nur, daß Takt- und Zartgefühl ein Geschenk ist, das leider nicht allzuvielen besichert wird.“

Alle waren erschrocken. Die Frau machte durch ihren Wund den Mann ja unmaßlich im Regiment.

Die Generalin lachte schrill auf.

„Do haben Sie vollständig recht, liebe Gräfin! Ich unter-förbere jedes Ihrer Worte. Sie selbst illustrieren Ihre Aufklärung.“ Mit lächelndem Sohn fixierte sie ihr Gegenüber. Zutrotz erwiderte Rosemarie ihren Blick.

„Ehrlichkeit haben die Unterhaltung gar zu sehr auf das Persönliche hinübergeführt, daß ich nicht gern mehr folgen möchte. Vielleicht fehlt mir auch als einer simplen ‚geborenen Krause‘ die Gewandtheit dazu und — die Berechtigung.“

Eine peinliche Pause trat ein. Die Damen waren beschaämt, daß Rosemarie so ruhig ansprach, wie man sie hinter ihrem Rücken im Regiment nannte. Und bei einigermaßen gerechtem Nachdenken mußte man doch zugeben, daß die junge Gräfin in jeder Weise entgegenkommend, lebenswürdig und bescheiden war, und daß sie noch niemandem zu nahe getreten war.

Fahrrad in entgegengesetzter Richtung auf den Postkraftwagen zu. Als er diesen erblickte, sprang er, um ein Unglück zu verhindern, sofort vom Rad ab. Hierbei kam er auf der Mitte der Straße zu Fall und geriet unter das Hinterrad des Postkraftwagens, das ihm über den Kopf hinwegging und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die kriminalpolizeilichen Erhebungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Schäßingen, OÄ. Maulbronn, 19. Juni. Verbrannt. Das allein zu Hause weilende 14jährige Tochterlein Lydia der Familie Johann Fridt wollte dem Bräuderchen auf einem Spirituslocher die Milch warm machen. Infolge eines Luftzugs schlug die Flamme an den Vorhang, der in Brand geriet. Das Kind wollte löschen, geriet aber selbst in Brand. In seiner Verzweiflung rannte es ins Nachbarhaus, wo es niemand antraf, und dann in den Ortsbach. Die Brandwunden waren aber inzwischen so stark geworden, daß das Mädchen, ins Krankenhaus Maulbronn verbracht, dort abends nach schrecklichen Qualen starb.

Schorndorf, 19. Juni. Ertrunken. Der 20jährige Karl Holzappel von hier nahm abends in der Reins ein Bad, bei dem ihn ein Schlag getroffen haben muß. Wohl konnte der Ertrunkene noch Hilfe von sich geben, aber bis herbeiführende zur Stelle kamen, war der Körper schon im Wasser verschwunden. Nach längerem Suchen konnte die Leiche geborgen werden.

Hall, 19. Juni. Meineide. — Kindstötung. Das Schwurgericht hat den 57 Jahre alten verheirateten Landwirt Christian Geiß von Ohnholz wegen Meineids zu 4½ Monaten Gefängnis und den 55 Jahre alten verheirateten Arbeiter und Händler Karl Kircher von Flohholz, Ode. Untersteinbach, OÄ. Debringen, wegen Beihilfe zum Meineid zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Kircher hatte in Debringen ohne Handelslaubnis ein Quantum Butter zu verkaufen gesucht. Gegen den Strafbefehl von 20 Mark erhob er Einspruch und gab unter Eid an, daß er einen Teil der Butter im Auftrag von Geiß mitgenommen und zu verkaufen gesucht habe, was Geiß unter Eid bestätigte. In Wirklichkeit hatte aber Geiß die Butter gekauft und bezahlt. — Die 23 Jahre alte ledige Dienstmagd Karoline Eiler von Weiler, OÄ. Gaildorf, wurde wegen Meineids und Anstiftung hierzu zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust, der 21 Jahre alte Dienstknecht Alois Heinz von Steinbach, OÄ. Hall, wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Es handelt sich um eine Allmengersache. — Wegen versuchter Kindstötung erhielt die nicht in Haft befindliche 21 Jahre alte ledige Dienstmagd Rosie C u m p p von Scheppach, OÄ. Weinsberg, die gesetzliche Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Neuren OÄ. Tübingen, 20. Juni. Autounfall. Dr. Schreiber aus Stuttgart verunglückte auf der Straße Heddingen-Tübingen mit seinem Auto. Infolge Versagens des Steuers wurde das Auto in das Ackerfeld geschleudert, den Besizer und Chauffeur unter sich begrabend. Schreiber wurde am Hals schwer verletzt durch Splitter der zerbrochenen Windscheibe. Ein zweites Auto, das ausweichen wollte, mußte stark bremsen, wodurch die Bremse abgerissen und der Wagen beschädigt wurde.

Ebingen, 19. Juni. Die unvermeidliche Zigarre. Das Polizeiamt hat in mehrmaligen Kontrollen in den hiesigen Wirtshäusern festgestellt, daß Besucher während der Vorstellungen rauchen. Diese Unsitte hat sich hier herart eingebürgert, daß sich das Polizeiamt veranlaßt sieht, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen einzuschreiten. Die Beamten der Schutzmannschaft und der Kriminalpolizei sind angewiesen, unachtsamlich gegen solche Personen vorzugehen und Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu erstatten. Gleichzeitig wird auf die Bestimmung, daß Jugenlosche bis zu 18 Jahren nur zu Jugendvorstellungen zugelassen sind, hingewiesen.

Biberach OÄ. Heilbronn, 20. Juni. Schwere Unfall beim Böllerschleßen. Beim Böllerschleßen erlitt auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein 68jähriger Mann namens Pfizenmaier sowie zwei jüngere Leute namens Scholl und Wailer schwere Verletzungen. Alle drei wurden in das Krankenhaus nach Heilbronn geschafft. Pfizenmaier mußte ein Arm und ein Bein, Scholl ein Bein abgenommen werden. Wailer trug schwere Kopfverletzungen davon und ist bis jetzt noch bewußtlos.

Soziales.

Wildbad, 21. Juni 1924.

Orchester-Bereinigung Pforzheim in Wildbad. Am Montag nachmittags 4—5 und 5½—6½ Uhr gibt in den Kuranlagen die Orchester-Bereinigung Pforzheim mit einem Blasorchester in der Stärke von 35 Mann ein Konzert, worauf Einheimische und Kurgäste ganz besonders hingewiesen werden.

Falsche Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark. Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über zehn Billionen Mark mit dem Datum des 1. Februar 1924, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen — Eichenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verarbeitung darstellend — und in den im Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern tragen, sind Fälschungen ausgetaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung der Echtheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — un schwer zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Den besten Schutz vor der Annahme von Fälschungen bietet die Kenntnis des Aussehens und der Beschaffenheit der echten Noten. Für die Aufdeckung von Fälschmünzwerkstätten und dahin führende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

Radfahren mit Sensen. In der gegenwärtigen Zeit der Heuernte sieht man vielfach Radfahrer mit einer Sense oder Heugabel auf die Wiesen hinausfahren. Dabei wird das Handwerkszeug von den Radfahrern stets so gehalten, daß leicht ein Unglück passieren kann. Insbesondere ist es gefährlich, wenn junge Leute die Sense nach außen halten, in scharfem Tempo durch enge Straßen oder um scharfe Kurven fahren. Vorsicht ist im Interesse des Fahrers und der Leute, an denen er vorbeifährt, am Platze. Am besten wäre es, wenn die Sense mit einer Schraube gelöst und beim Fahren nach innen geklappt würde.

Allerlei

Praktische Schriftauslegung. Bei einem Schuleramen hörte der Vater eines Schülers, ein Beamter, wie der Lehrer das Bibelwort erklärte: „So dich jemand auf die linke Backe schlägt, so biete ihm auch die rechte.“ Auf dem Heimweg fragte er den Lehrer, ob er auch wirklich im Ernst auf dem Boden dieser Lehre stehe. Als der Gefragte bejahte, gab ihm der Beamte einen Schlag auf die linke Backe, und als der Lehrer ihm zu seiner Ueberraschung wirklich die rechte hinhielt, auch auf diese. Nun schien es aber dem Lehrer, als sei es nur recht, wenn er auch dem Beamten ein anderes Wort der Schrift auslege, und zwar dieses: „Mit dem gleichen Maß, mit dem ihr messt, sollt auch ihr gemessen werden.“ Und damit gab er ihm die Ohrfeigen wieder zurück. Nun begann eine regelrechte Schlägerei zwischen den beiden. Der Arzt des Ortes, der vorbeigefahren kam, schickte sehr erkaunt seinen Kutscher hin, um zu erfahren, warum die beiden Männer sich prügelten. Nach ein paar Minuten kam der Kutscher zurück mit dem Bescheid: „Der Beamte und der Schullehrer legen einander nur die heilige Schrift aus!“

Der Richter als Schloß. Der Newyork Herald erzählt eine löbliche Geschichte: Vor dem Gericht wird über einen Fall von Diebstahl verhandelt. Der Verteidiger stellt folgende sonderbare These auf: „Meine Herren Richter! Mein Klient kann auf keine Weise des Diebstahls und des Einbruchs beschuldigt werden. Er ging am Hause vorbei, sah das Fenster eines kleinen Salons offen, schob den rechten Arm in die Öffnung und nahm einige Gegenstände von geringem Wert an sich, die gerade in der Reichweite seines Armes waren. Ich behaupte, daß der Diebstahl nur vom Arm ausgeführt wurde und nicht vom ganzen Ansofaaten und ich erwarte, daß Sie nicht das ganze Individuum bestrafen werden, wenn allein der Arm der Schuldige ist.“ Die sonderbare Beweisführung verlegte die Anwesenden ein wenig in Verblüffung, aber nicht besonders den Richter, der in unerschütterlicher Ruhe antwortete: „Meinetwegen. Ihre Beweisführung, mein ausgezeichnete Herr Advokat, ist tadellos. Und ich werde nach Ihren überzeugenden Argumenten ein Urteil fällen. Ich verurteile also nicht den Angeklagten, sondern seinen rechten Arm zu zwei Jahren Zuchthaus, und wenn er seinen Arm ohne seine wertvolle Person ins Gefängnis schicken kann, bin ich zufrieden.“ Der Angekl. trat vor den Richtertisch, schraubte seinen hölzernen Arm ab und legte ihn vor den Richter. Unter schallendem Gelächter des Publikums verließ er sodann den Saal.

Die Herzogstochter auf der Leinwand. Lady Diana Seimerfel, die Tochter des Herzogs von Beaufort und, wie man sagt, eine der schönsten Frauen Großbritanniens, hat die Absicht geäußert, Filmschauspielerin zu werden. Lady Diana, die 26 Jahre alt ist, und sich als äußerst geschickte Reiterin bekannt gemacht hat, will vorbildlich in geschichtlichen Filmen spielen, besonders in solchen Ereignissen, bei denen sich Mitglieder ihrer eigenen Familie, die ihre Ahnen bis ins 14. Jahrhundert zurückrechnet, durch Heldentaten bemerkbar gemacht haben.

Märkte

Am, 19. Juni. Pferdemarkt. Zutrieb 752 Pferde. Preise: Schwere jüngere Arbeitspferde 1000—1800 M., mittelschwere Arbeitspferde jüngere 1000—1500 M., ältere 300—500 M., Fohlen 2-jährig 500—900 M., jährige 300—400 M. Der Handel war ziemlich gut.

Debringen, 19. Juni. Viehmarkt. Dem Viehmarkt waren 98 Stück Vieh zugeführt, wovon 35 verkauft wurden. Preise je per Stück: Fohlen 240, Ochsen 250, Kühe 300—400, Kalbinnen 300—400 und Stiere 210—260 M.

Ebingen, 20. Juni. Vieh- und Schweinemarkt. Zutrieb: 123 Stück Rindvieh. Stiere kosteten bis 200 M., Kühe 360 bis 400 M., Rinder 320—400 M., jährig 160—200 M., Ochsen 400 bis 425 M., Kälber 20—60 M. Von 80 zugeführten Milchschweinen kostete das Stück 16—24 M.

Schweinepreise. In Eberdingen kostete das Paar Milchschweine 25—35 M., in Oberjontheim 36—50 M., in Schramberg 20—30 M. pro Paar.

MAGGI^s

Fleischbrüh-Würfel

geben — nur mit kochendem Wasser übergossen —
kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zu Fleischbrühsuppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.

Ein Würfel
nur 4 Pfg.

Wer sinngemäß das anwendet, was Tausenden seit Jahren geholfen hat, kommt mit seiner Gesundheit so leicht nicht in Not. Wenn Sie den echten **Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein**, Marke „Eber“, noch nicht kennen sollten, so gehen Sie in die **Medizinale Drogerie** und kaufen sich eine Flasche; Sie werden über den Erfolg überrascht sein. — Fichtennadel-Franzbranntwein ist das einzige wahre Einreibemittel bei Rheumatismus, Gicht, allgemeinen nervösen Schmerzen, Mattigkeit, Schias, Hergenschuß, desgl. bei Anwendung nach körperlicher Anstrengung, Sport etc.

Elegante Maßanfertigung
von Herren-Garderobe jeder Art
unter Garantie erstklassiger Zuttaten
Beste Verarbeitung.

Adolf Stern, Wildbad

Kappelberg · Telefon 104

Der Geldknappheit Rechnung tragend, gewähre ich während der Zeit meiner

20. Juni d. Js. **Sonder-** bis 28. Juni d. Js.

Verkaufstage

auf meine seither billigen Preise:

<p>Reinwollene Kammgarn-Gabardine und Kammgarne 20.—, 18.—, 17.—</p> <p>Reinwollene Anzugstoffe, mod. Muster, la. Qualitäten 14.—, 12.—</p> <p>Reinwollene Kammgarne, einfarbig 8.50</p> <p>Homespune, reine Wolle 7.50, 6.—</p> <p>Homespune für Röcke und Kostüme 4.—</p> <p>Crêpe, einfarbig, doppelbreit 2.80</p>	10%	Rabatt	<p>Gabardine, feinste Qualität, 140 cm breit 14.—</p> <p>Gabardine, 130 cm breit, reine Wolle 11.50, 9.—, 7.50, 6.—</p> <p>Gabardine, 95 cm breit, reine Wolle, in allen Farben 5.50</p> <p>Twill, 130 cm breit, reine Wolle, in allen Farben 6.—</p> <p>Halbwollene Karro und Streifen 3.60, 3.40, 2.50</p> <p>Reinwollene Crêpe, moderne Streifen, 95 cm breit 4.80</p>
<p>Bettinlett, 130 cm, echt türkisch-rot, federdicht 4.50, 4.20</p> <p>Bettbarchent, 130 cm breit, echt rot 3.80, 2.80</p> <p>Halbleinen, 160 cm breit, la. Qualität 4.—</p> <p>Halbleinen, doppelbreit 3.50, 3.30</p> <p>Halbleinen, für Kissen und Haipfel 2.20, 2.—, 1.80</p> <p>Handtücher 1.20, 1.10, —.90, —.80, —.65, —.55</p>	5%	Rabatt	<p>Haustuch, 150 cm breit, für Betttücher 2.50</p> <p>Haustuch für Kissen und Haipfel 1.40</p> <p>Bettendamast, weiß, doppelbreit 3.20, 2.60, 2.40</p> <p>Bettbezug, gebümt, doppelbreit 2.20, 2.—</p> <p>Bettzeug, schwere Qualität, doppelbreit 2.80, 2.40</p>

Ein Posten Reste aller Art zu ganz enorm billigen Preisen.

Pforzheim
CarlScheue
Pforzheim

Metzgerstr. 2
Telefon 3992
Metzgerstr. 2

Bekanntmachung.

Als Baumstüben können nur Hopfenstangen abgegeben werden, da Hagstangen in dem angeforderten Maße nicht lieferbar sind. Diejenigen Bürger, welche Hagstangen eingegeben haben, werden ersucht ihren Bedarf in der Zeit vom 23.—25. Juni 1924 einzugeben. Wer im Jahre 1922 Baumstüben bezogen hat, ist laut Gemeinderatsbeschluss in diesem Jahre nicht zu beliefern.

Wildbad, den 21. Juni 1924.

Städt. Forstamt.



KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA

Wenn Sie Verwandte und Bekannte in Nord- oder Südamerika besuchen wollen, die die Überfahrt bezahlen können, dann teilen Sie uns deren genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten für Sie in Verbindung setzen und dahin streben, Ihnen Überfahrt, sowie das sonst erforderliche Reise-geld zu beschaffen.

Pachmanischen Rat über alle einschlägigen Fragen erteilen wir Ihnen ebenfalls kostenfrei.

WILDBAD: Chr. Schmid & Sohn
König-Karlstraße 69.

Gasthaus zur „Eintracht“



Heute Mezelsuppe

wozu freundlichst einladet

B. Wurz.

Gasth. zum „grünen Hof“.

Heute und morgen

Schlachtpartie

wozu freundlichst einladet

Frau Mehr.

Als günstige, reelle Bezugsquelle für
Weißwaren jeder Art
Federn, Daunendecken u. fertige Betten
empfiehlt sich das Etagengeschäft

J. Frank

Pforzheim Westliche 29.

Große Auswahl
leichte Sommer-Joppen
modern gearbeitet, sowie gangbarste

Arbeiter-Hosen

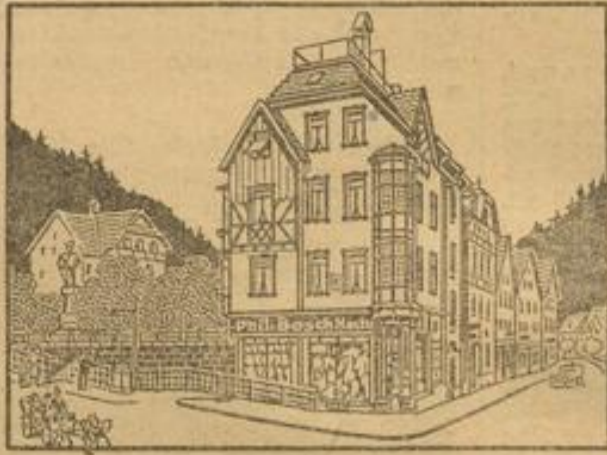
zu bekannt billigen Preisen.

Konsum- u. Sparverein Wildbad und Umg.,
G. m. b. H.

Phil. Bosch Nachf. Jnh. Fritz Wiber Wildbad

Wilhelmstr. 121. Verkaufsstelle: In den Kolonaden. Telefon 32.

Ältestes
und
größtes
Haus
am
Platze.



Größte
Auswahl.

Reellste
Bedienung.

Überzeugen Sie sich
von der reichhaltigen Auswahl in

Damen-Wäsche

und den billigen Preisen, die ich darin biete.

Ebenso finden Sie
eine selten günstige Einkaufsgelegenheit in

Sommerkleidern u. Blusen.

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster!

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 22. Juni. 9 1/2 Uhr
Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Mitwirkung des
Kirchenchors von Kornthal, sowie des Cellisten Herrn Höfner
von der Kurfapelle. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadt-
vikar Müller. 8 Uhr abends Bibelstunde; derselbe.

2 1/2 Uhr nachm. Predigt in Sprollenhans: De-
tan Megelein.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 22. Juni. 7 Uhr
Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1 1/2 Uhr Christen-
lehre und Andacht. Verkündigung: Montag und Donnerstag
keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe,
Freitag 7 Uhr Amt. Montag, Dienstag und Mittwoch
abends 6 1/2 Uhr Segensandacht. Beicht: Samstag
nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Verkündigung
vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr
bei der Frühmesse und 8 Uhr, Montag nicht, Donnerstag
6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen 6 1/2 Uhr und bei der
hl. Messe.

Wohn-, Schlaf- u. Speise- Zimmer-Stühle,

sowie

Schreibtisch-Stühle

in Buche und Eiche, mit Holz und Lederfz,

Garten- u. Veranda-Möbel

liefert konkurrenzlos billig

Heinrich Mannuß, Niefern b. Pforzheim.

Beste Bezugsquelle für Schreinermeister.

Preisliste kostenlos.

Gute Ehen

für alle Stände u. Alter
vermittelt reell

Fr. J. Hofmann

Stuttgart

Hedstr. 16, Tel. 6327

Nichts
ist so billig
geblieben als das
Färben & Reinigen

Ihrer Kleidungsstücke, Tep-
piche, Decken, Gardinen
usw. in bester Ausführung
bei der

Färberei Büsing.

Annahme in Wildbad:

Geschwister Flum

Wilhelmstraße.

Täglich frisch eintreffend:

Kirschen u. Erdbeeren,

zu den billigsten Preisen,
sowie alle Arten

Süßfrüchte u. Gemüse.

Als besondere Spezialität
empfehle ich:

Tonno all' Olio
Puro di Oliva,
echter Parmesankäse.

Romano Chierogato.

Die bestellten Anthrazithohlen

sind eingetroffen und können
heute noch abgeholt werden.

Fritz Luz.

Höf. penj. Beamter od.
Offizier

kann durch Vertrieb vornehmer
nationaler Familienzeitschrift
hohen Nebenberufes erzielen.
Zuschr. m. Referenzen Berlin
Nr. 35, Rurfürchenstr. 48
Jemenpard-Verlag G. m. b. H.
Graf v. Schlieffen.

Pfannkuch & Co

Italiener Kartoffeln

gelbfleischige Ware

3tr. 12 Mt.

Feinste Matjesheringe

Stück 16 u. 25 s

empfehlen

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

In der Kolonaden
Verkaufsstelle



SCHAUMPON
MIT DEM SCHWAZEN KOPF
DAS BESTE ZUR
KOPFWASCHE

Vor allem

auch die wässrigen
Sachen kannst mit
Persil Du sauber
machen.

Persil

erhält sie weich
und fein. —
Hand warm nur
muß die Lauge sein.



Heute abend 9 Uhr Singstunde

im Lokal.
Erscheinen dringend not-
wendig.

Der Vorstand.

Jahrgang 1874.

Zwecks Besprechung
Zusammenkunft
sämtlicher Altersgenossen
Sonntag abend 8 Uhr im
Gasthaus zum „Hirsch“.

Ein einjähriges

Milchschaf

mit Lamm (Bod)
zu verkaufen.

S. Langsdorf,
Reimbachstr.

Karl Heinz

Die glückliche Geburt
eines gelunden

Knaben

zeigen hocherfreut an

Franz Glatz
und Frau Käthe,

geb. Gerling.

Villa Wasgau.

Wildbad, 18. 6. 24.

Sucella



gegen
Schweinekrampf

hilft wieder auf die Beine

Bestimmtes Mittel gegen Stuhl-
verstopfung und Blasenbeschwerden.
Sofortige Wirkung bei Krampf.
1/2 l. 1.50 Mt. Bei 2 l. 3.00 Mt. Preis pro Packung.

Depot: Apotheke Wildbad.

In den nächsten Tagen
teilt ein

pr. Holländer Käse,

das Pfund zu Mt. 1.30,

bei Abnahme von größeren

Quantums billiger, ebenso ital.

Käse

Gorgoncolla,

Parmesankäse.

Romano Chierogato.

Zur weiteren Ausbildung
im Kochen

suche für meine Tochter Ge-
legenheit in Pension od. Hotel.

Monatsvergütung Mt. 100.

Näheres in der Tagblatt-
Geschäftsstelle.

Suche für sofort einen

größeren Laden

in bester Geschäftslage

zu mieten.

Offerten unter Chiffre

„Laden“ an die Tagblatt-
Geschäftsstelle.

Toilett-Seifen,

sehr preiswert,

Hautcrème,

in großer Auswahl.

Medizin-Dr. A. u. W. Schmit

Grahambrot,

sowie

Vollkornbrot,

gut ausgebacken, vorzüglich

im Geschmack, empfiehlt

Sermann Pfau,

Olgastraße.

